



Raus aus der Stadt

Editorial



Liebe Leser, liebe Leserinnen,

das Semester neigt sich seinem Ende zu und alle planen schon, wo es im Urlaub hingehen soll. Wir präsentieren euch in diesem Heft Ausflugziele in der Region, die schonend für die eigene Briefftasche sind, aber dennoch einiges zu bieten haben. Das Semester ist aber noch nicht ganz zu Ende und deshalb gibt es auch so manch anderes zu berichten. Der scheidende Vorstand verabschiedet sich und erzählt im Sommerinterview wie das vergangene Jahr für ihn war. Des Weiteren feierte der u-asta die Wiedereinführung der VS und das Rektorat erhielt ein Schreiben mit

der Begründung für die Exzellenzplakette, mit interessanten Ergebnissen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht euch

Florian

Inhalt #834

Thema: Raus aus der Stadt

Die Wutachschlucht **S.3**

Ausflug ins Dreiländereck **S.4**

Zu Besuch in Lenzkirch **S.5**

HoPo

Vorstandsinterview **S.6-7**

Das Ende der Exzellenz **S.8**

Festakt zur VS-Einführung **S.9**

Weitblick Freiburg e.V. **S.10**

Rehabilitierung der Opfer von § 175 **S.10**

we are u

Service und Termine **S.11**

Rätsel **S.12**

Baden mit dem Entenwurm

Mit Anbruch der Semesterferien stellen sich viele fleißige Studis wieder die unumgängliche Frage, wo sich in Freiburg am besten die Zeit totschlagen lässt, die eigentlich zum Verfassen von Hausarbeiten dienen sollte. Nicht nur für Bewohner der umliegenden Wohnheime bietet sich zu diesem Zweck der Seepark in Betzenhausen an. Bei schönem Wetter kann man hier nicht nur grillen und Sonne tanken. Mutige erfrischen sich dort auch gerne im kühlen Nass. Mut erfordert ein Bad im Flückinger See nicht nur wegen der enormen Monsterkarpfen, die gelegentlich beim Dümpeln im seichten Wasser gesichtet werden. In den Baggerseen Freiburgs haust ein Untier, um das sich noch viel mehr Sagen spinnen: der Entenwurm. Dieser Parasit gedeiht dort, wo eine Überzahl an Enten, die von Spaziergängern dick gefüttert wurden, sich im Wasser erleichtern. Warnende Schilder an den Ufern des Sees prophezeien einen schmerzhaften Soforttod bei Betreten der verpesteten Gewässer. Das hält viele dennoch nicht vom Baden ab. Ist der Wurm doch nur Mythos? Neulich überhörte ich eine Badende, die den Entenwurm als Ammenmärchen abtat. „Wenn es wirklich so viele Krankheiten im See gäbe, dann hätte ich sie alle.“ Bisher bin auch ich ohne den lästigen Hautausschlag davon gekommen, aber so viel Glück hat nicht jeder. Ein Bad mit dem Entenwurm wird wohl weiterhin nur etwas für Entschlossene sein. Da hilft nur eine dicke Schicht Sonnencreme, ein beherzter Kopfsprung und – am wichtigsten – das gründliche Abtrocknen nach dem Schwimmen nicht vergessen!

Katharina Epstein

Warum geschlechtsneutral?

Der u-asta tritt ausdrücklich für die konsequente Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen ein (z.B. das „große I“). Wir sehen dies als unverzichtbares, wenn auch nicht hinreichendes Mittel, um die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft zu erreichen. AutorInnen, die von einer entsprechenden Schreibweise abweichen, sind dafür ausschließlich selbst verantwortlich.

Die Wutachschlucht

Es muss nicht immer bis ans Ende der Welt sein

Es ist immer wieder ärgerlich, wenn die Semesterferien mit Hausarbeiten, mündlichen Prüfungen oder Essays gefüllt werden müssen, und man gerade mal eine freie Woche hat, um nach Hause zu fahren. Dennoch kein Grund, weinend in der Bibliothek zu sitzen! Denn in Freiburgs Umgebung gibt es wirklich wunderschöne Dinge, die sich zu entdecken lohnen. Mein Ferientipp soll die Wutachschlucht sein. Sie gilt auch als schönstes Ausflugsziel im Schwarzwald. Wenn man Lust hat, kann man die ganze Schlucht in mehreren Etappen entlangwandern. Wer aber vielleicht nicht ganz so sportlich ist, oder einfach nicht so viel Zeit hat, dem sei die Tagestour von der Schattenmühle nach Lenzkirch empfohlen.

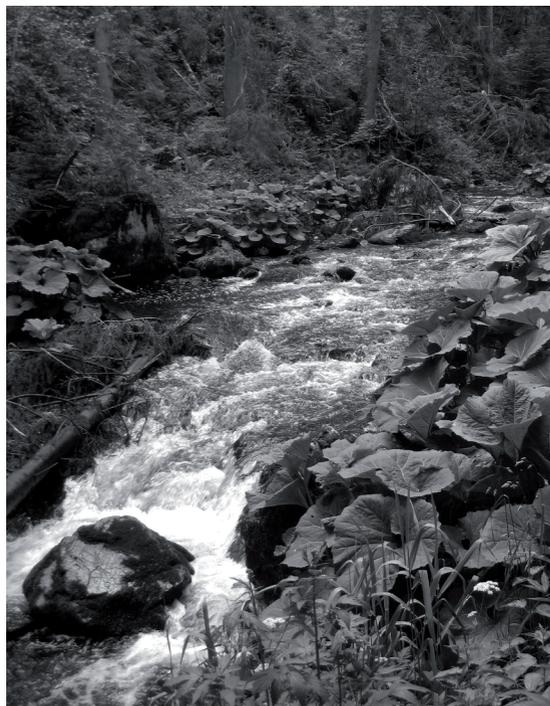
Das schöne an der Strecke ist, dass sie durch den Wald führt, dann natürlich zur

Schlucht mit ihren Wasserfällen, dann aber auch über weite Wiesen, auf denen zur Sommerszeit die buntesten Blumen wachsen. Am Räuberschlössle (das leider kein Räuberschlössle im eigentlichen Sinne ist) hat man einen wunderschönen Ausblick. Wer sich für Botanik interessiert wird bestimmt einige Pflanzenarten entdecken, die mir leider entgangen sind. Berühmt ist die Schlucht auch für den Apollofalter, der in Deutschland vom Aussterben bedroht ist, dort aber noch lebt. Auch für Geographen ist die Schlucht etwas Besonderes, weil ihre Entstehung nicht hundertprozentig geklärt ist.

Wenn man nach circa vier Stunden Wanderung Hunger und



Wanderparadies vor der eigenen Haustür



Erfrischung gibt es auch Im Schwarzwald

Durst bekommt, könnte man bei mittlerem Schrittempo schon in Lenzkirch sein, das seine eigene Brauerei und natürlich auch einen Gasthof hat (mehr zur Brauerei in Florians Artikel). Allerdings sollte man beachten, dass manche Gasthöfe eine Mittagspause von zwei bis vielleicht vier Uhr einlegen. Auf dem Lande ticken die Uhren eben ein bisschen anders als in der 24/7 Großstadt. Und noch ein Unterschied zum alternativen Freiburg fiel uns bei unserer Wanderung auf. Man war Vegetariern gegenüber nicht besonders freundlich gesinnt. Auf die Frage hin, ob die Suppen vielleicht vegetarisch wären, bekamen wir die Antwort: „Nein, die Suppe wird

hier aus Knochen gekocht, sonst wär's ja auch Wassersuppe!“ und im Subtext: „Nein, wir haben hier nichts ohne Fleisch und ihr mit euren neumodischen Flausen im Kopf habt ihr hier auch nichts verloren!“ Dafür gab es auf die Schnitzel zwei Euro Seniorenrabatt! Tja, Rentner müsste man sein!

Im Allgemeinen sollte man unbedingt gute Schuhe haben, da die Wege manchmal etwas unwegsam sind. Vor allem, wenn es in den Tagen davor geregnet hat, kann es sein, dass sie matschig sind. Weitere Outdoorausrüstung ist aber nicht nötig. Falls ihr also meint, ihr müsst mal raus aus Freiburg: auf zur Wutachschlucht!

Rose Simon

So kommt man hin und weg:

Vom Freiburger Hauptbahnhof (oder von der Wiehre oder Littenweiler) mit der Regionalbahn nach Neustadt. Dann mit dem IRE nach Löffingen, weiter mit dem Bus 7259 (Wanderbus) bis zur Endstation Schattenmühle. Die Fahrt dauert knapp 2 Stunden. Zurück kann man dann ab Kurpark-Lenzkirch mit dem Bus 7258 bis Neustadt und von dort wieder mit der Regionalbahn.

Achtung: Die Endstation Schattenmühle liegt nicht mehr im RVF-Gebiet, ist also nicht im Semesterticket. Wenn man Glück hat, drückt der Fahrer aber ein Auge zu. Oder man steigt eine Station früher aus, wenn man den Aufpreis nicht bezahlen möchte.

Ausflug ins Dreiländereck

Mit dem Zug nach Frankreich und in die Schweiz

Straßburg

Straßburg ist den meisten ein Begriff, wenn es um die EU geht. Sowohl das Europäische Parlament, der Europarat und der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte haben hier ihren ständigen bzw. temporären Sitz.

Aber Straßburg hat mehr zu bieten als Aktenberge und Abgeordnete. Schon Goethe verbrachte hier einige Zeit, als er 1770 sein Jurastudium begann. In einer seiner Schriften lobt er später das Münster, das mitunter auch durch den fehlenden Südturm auffällt. Berühmt ist es jedoch für die Astronomische Uhr von 1353 im Inneren, die man sich bei einem Besuch in Straßburg unbedingt anschauen sollte. Auch die elf Museen laden bei schlechterem Wetter zu Besichtigungen ein, viel schöner ist es jedoch bei Sonnenschein die Altstadt zu erkunden. Die alten Fachwerkhäuser, die über und über mit Geranien bepflanzt sind, sind umgeben von einem Nebenfluss des Rheins. Hier werden auch Kanalfahrten angeboten, wobei es vielleicht lohnenswerter ist, sich in einer der vielen Pâtisseries (=Konditorei) mit wahlweise Kuchen oder Törtchen einzudecken und es sich am Wasser gemütlich zu machen. Übrigens gehört die Altstadt seit 1988 zum Weltkulturerbe.

Bevor man sich abends auf den Heimweg macht, lohnt es sich in jedem Fall einen der größeren Supermärkte wie Intermarché, SuperM oder Carrefour außerhalb der Altstadt aufzusuchen. Einige Sachen sind dort um die Hälfte billiger als in Deutschland und die Auswahl, gerade was Molkereiprodukte und Süßigkeiten angeht, ist beinahe schon überwältigend.

Hinkommen geht am besten mit dem Zug. Einmal in der Stunde fährt ein

RE von Freiburg nach Offenburg, dort steigt man um in die Ortenau S-Bahn. Ungefähr anderthalb Stunden muss man für die Fahrt einplanen. Leider gibt es noch immer kein übergreifendes Ticket für die verschiedenen Verkehrsverbünde und auch mit dem BW-Ticket kommt man lediglich bis zur Grenze. Hat man ein Semesterticket, bzw. eine Regiokarte, ist diese bis



Das Münster in Straßburg

Herbolzheim gültig. Ab Ringsheim gilt der Europass, der bei Gleisnost am Theater für 7,80 € erhältlich ist und auch im Straßburger ÖPNV gilt. Für die Strecke zwischen den Verbänden gibt es für wenige Euros Tickets am DB-Schalter oder Automaten. Ohne Semesterticket löst man die Fahrkarte bis Ringsheim ab Freiburg.

Basel

Die Stadt, die direkt an und auf der Grenze zu Deutschland liegt, ist vor allem als Zentrum der Chemie- und Pharmaindustrie bekannt. Aber Basel hat mehr zu bieten als rauchende Schornsteine. Fährt man mit dem Zug bis zum Bahnhof auf der schweizerischen Seite, sind es nur wenige Minuten zu Fuß bis ins Zentrum der Altstadt. Hier beeindruckt vor allem das mächtige Rathaus, aber besonders das Münster. Dieses thront, umringt von alten Fachwerkhäusern, auf einem Felsen über dem Rhein. Von hier oben hat man einen guten Überblick über

die Stadt und die unzähligen Brücken über den Rhein. Von hier aus führt eine schmale Treppe nach unten ans Flussufer, von wo man für 1,50 € mit einer kleinen Fähre in wenigen Minuten auf die Uferseite gelangt. Die Fahrt lohnt sich vor allem, wenn man nach dem Spruch „Der Weg ist das Ziel“ geht.

Ansonsten ist Basel berühmt für seine Museen, das Kunstmuseum ist das größte der Schweiz. Informationen und Eintrittspreise für die restlichen über 30 Museen finden sich auf www.museenbasel.ch. Weltweit bekannt wurde die Stadt durch Art Basel, die weltweit wichtigste Kunstausstellung, die seit 1970 jährlich im Frühsommer stattfindet. Für die Semesterferien ist das vielleicht etwas spät, aber es lohnt sich immer, einen Blick in den Veranstaltungskalender auf der Webseite der Stadt zu werfen. Viele Künstler aller Musikrichtungen geben große und kleine Konzerte.

Am einfachsten und billigsten kommt man mit dem Zug nach Basel. Hier ist auch das BW-Ticket gültig. Auch für Besitzer des Semestertickets ist es billiger das BW-Ticket zu kaufen, der Aufpreis pro Fahrt beträgt ansonsten ca. 10 €. Der RE Richtung Basel Badischer Bahnhof fährt jede Stunde, in Basel Bad. steigt man um in die S-Bahn nach Basel SBB, bis dorthin ist auch das BW-Ticket gültig. Für den Rückweg empfiehlt es sich, den Zug direkt am Badischen Bahnhof zu nehmen, da die Anschlussverbindungen in diese Richtung oft recht knapp sind.

Fährt man nach Basel sollte man unbedingt daran denken, den Personalausweis oder Pass einzupacken. Da die Schweiz kein Teil der EU ist, kann es vorkommen, dass man sich an der Grenze oder im Zug ausweisen muss.

Rebeka Bohrer

Zu Besuch in Lenzkirch

Ein etwas anderer Tagesausflug in den Schwarzwald

Langsam schlängelt sich die Eisenbahn den Berg hinauf. Links und rechts nur Wald, bis man auf die Hochebene kommt. Vorbei ziehen etliche kleine Dörfer und Seen, bis man endlich nach Neustadt, nahe dem Titisee, kommt. Von dort aus führt der Weg mit dem Bus weiter bis nach Lenzkirch (innerhalb des Semesterticketbereichs). Insgesamt eine Stunde und 20 Minuten ist man unterwegs, bis man am lang ersehnten Ziel ist. Nur noch fünf Minuten Fußmarsch sind es dann bis zu der Privatbrauerei Rogg. Die Brauerei existiert seit dem Jahr 1846 und ist seit ihrer Gründung im Besitz der Familie Rogg. Nunmehr bereits in der sechsten Generation.

Das Areal hat sich im Lauf der Zeit stark verändert. Wo früher noch ein Stall und Felder waren, befindet sich heute ein Campingplatz. Etwas misstrauisch sei Hermann Steinhauser am Anfang doch gewesen. Die Idee, einen Campingplatz neben die Brauerei zu setzen, war dem ehemaligen Braumeister nicht ganz geheuer. Doch im Rückblick sei dies eine richtig gute Idee gewesen. 1980 waren die Zahlen der Campingbesucher etwas eingebrochen. Grund dafür war die Gesundheitsreform, die es nicht mehr ermöglichte, Kuraufenthalte über die Krankenkasse zu bezahlen, aber heute finden wieder reichlich Touristen ihren Weg in das Dorf im Schwarzwald.

Diese und weitere witzige Anekdoten begleiten die Führung durch die Brauerei. Hermann Steinhauser nimmt sich dabei der Aufgabe an, mit viel Liebe und Geduld seinen Gästen die hohe Kunst des Bierbrauens näher zu bringen.

Die Brauerei ist zwar klein, aber wohin man beim Rundgang auch schaut, stößt

man auf modernes Gerät. Es sei immer ein Anliegen der Familie Rogg gewesen, mit der Zeit zu gehen, erklärt Steinhauser. Innovation und Fortschritt werden hier groß geschrieben. Schon früh hatte man gemerkt, dass man sich nur mit neuester Technik durchsetzen könne. In den 70ern hatte man deshalb auf eine vollautomatische Produktion umgestellt. Somit konnten an einem Tag jene Mengen hergestellt werden, die zuvor an einem Tag produziert wurden. Das ist auch einer der Gründe, warum die Brauerei im hart umkämpften Biergeschäft so lange überleben konnte.



Mit vollem Einsatz bei der Arbeit: Hermann Steinhauser

Ein Zeichen für die Fortschrittlichkeit des Unternehmens ist die Produktion von Weizenbier. Diese ist heutzutage nichts Besonderes, mittlerweile bietet ja fast jede Biermarke auch Weizenbier an. Doch die Privatbrauerei Rogg gehörte zu den ersten Brauereien in ganz Südbaden, die Weizenbier selbst brauten.

Nach der Führung durch die verschiedenen Räumlichkeiten der Brauerei kommt man zu der letzten Station, nämlich in die Flaschenfüllerei. Wie der Name schon verrät, wird hier das fertige Bier

in Flaschen abgefüllt. Doch bevor dies geschieht, müssen die Flaschen gereinigt werden. Damit der Reinigungsprozess einigermaßen flüssig von statten geht, wird er von einer gigantischen Maschine übernommen. Im Anschluss werden die Flaschen auf einem Fließband weiter transportiert und abgefüllt. Hochwertige Sensoren und Messgeräte kontrollieren dabei Druck und Biergehalt der Flasche. Wenn etwas nicht stimmt, wird es aussortiert. So verlassen 6000 Flaschen pro Stunde das Fließband.

Bevor es dann in den „Schalandar“, den ursprünglichen Aufenthaltsort der Brauergesellen, geht, zeigt Steinhauser seinen Besuchern noch die Vielzahl an Biersorten, die in der Brauerei hergestellt werden. Neben den altbekannten Pils, Helles, Dunkles, gibt es auch ein eigens für ein deutsch/französisches ISAF Bataillon hergestelltes Bier. Das Etikett dafür mussten die Soldaten aber selber schnipseln.

Zum Abschluss darf der Gast natürlich auch selbst von dem Bier probieren, dessen Entstehungsprozess er gerade verfolgt hat. In einer familiären Atmosphäre kann man dann dem ehemaligen Braumeister noch die eine oder andere Frage darüber stellen, wie es früher war. Diese Atmosphäre zieht sich eigentlich durch die ganze Führung. Hier besucht man keinen großen Konzern, der sein Bier in großen Abfertigungshallen herstellt. Man merkt noch immer, dass die Brauerei wie ein Familienunternehmen geführt wird.

Florian Unterfrauner

„Wer hat es gemacht? Wir hab

Studiengebühren, Verfasste Studierendenschaft und Exzell



Laura, Till und Lennart blicken auf ein spannendes Vorstandsjahr zurück

u-bote: Was waren die Höhepunkte in eurem Jahr als Vorstand?

Lennart: Es ist nicht leicht einen Höhepunkt auszuwählen.

Laura: In unserem Vorstandsjahr jagte ein Höhepunkt den anderen. Wir hatten die Abschaffung der Studiengebühren, die Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft...

Till: ... die Abschaffung der Exzellenz an unserer Alma Mater...

Laura:... wir hatten eine Klage gegen die buf-Listen...

Till:...die wir natürlich gewonnen haben...

Lennart:... vom Verwaltungsgericht abgeschmettert ...

Laura: Wir haben Burschenschaftler nicht in Veranstaltungen gelassen, dafür Affen.

Till: Sogar der Prorektor für Studium und Lehre, Herr Schanz, hat uns bei einer Demo zugewinkt. Ich denke da einen Höhepunkt auszuwählen wäre vermessen. Wir haben so großes geleistet, dass es als Gesamtwerk betrachtet werden muss.

Konntet ihr alles erreichen was ihr euch am Anfang eures Vorstandsjahres vorgenommen habt?

Lennart: All das und noch viel mehr. Wir haben wie gesagt die Studiengebühren abgeschafft, wir haben die VS wieder eingeführt, wir haben per Handschlag den Exzellenzzirkus beendet.

Till: Wir wollten eigentlich noch fünf Senatsplätze für buf holen. Daran sind wir

gescheitert. Das ist das einzige was nicht so richtig geklappt hat. Vier Senatsplätze wären eigentlich realistischer gewesen. Aber leider sind wir an fünf Senatsplätzen gescheitert.

Das liegt vermutlich daran, dass es nur vier Senatsplätze für Studierende gibt.

Laura: Naja, 34 Jahre lang haben sich unsrer Vorgänger und Vorgängerinnen vorgenommen die VS wieder einzuführen...

Till: Wir haben es gemacht.

Laura: Hermann (ehemaliger u-asta Vorstand, AdR) und Konsorten sind an den Studiengebühren gescheitert.

Till: Wir haben es gemacht.

ben es gemacht!“

ellenzinitiative – Der u-asta-Vorstand zieht Bilanz

Laura: Da wären fünf Senatsplätze doch eigentlich drin gewesen. Aber gutes Ding will Weile haben. Dafür haben wir eine Pressemitteilung mit einer schwäbischen Überschrift herausgegeben.

Lennart: Ja, es wäre jetzt auch frech gewesen mehr Senatsplätze zu holen, als es eigentlich gibt. Denn irgendwas müssen unsere Nachfolger und Nachfolgerinnen ja auch noch machen. Man kann ja nicht alle Ziele, die es je zu erreichen gab, erreichen. Dann könnte man den Laden ja eigentlich zu machen und das kann ja auch nicht der Sinn der Übung sein.

Laura: Vor allem haben wir uns nur sinnvolle Ziele gesucht, denn eine Steigerung von vier auf fünf Senatsplätze kann nicht die wahre Lösung sein. Denn die Probleme liegen viel tiefer, denn es gibt keinen Richtigen Senat, nur einen falschen.

Till: Und wenn wir selbstkritisch sind, kann man sagen, dass wir bei den Qualitätssicherungsmitteln, bei der Besetzung des Gremiums, nicht so erfolgreich waren. Da haben wir nur umgesetzt was die FSK wollte. Eigentlich wollten wir das Gremium für alle Studierenden öffnen. Das kann man natürlich auch als Niederlage werten, wobei wir den Willen der Basis eins zu eins umgesetzt haben.

Was hat euch in eurer Vorstandszeit am meisten geärgert?

Lennart: Dass Leute nicht auf E-Mails antworten. Wenn man genug davon schreibt und genug davon nicht beantwortet werden, geht es einem schon etwas auf den Senkel. Das würde ich mir für meine Nachfolger und Nachfolgerinnen wünschen, dass Menschen, die ihnen E-Mails schreiben auch umgehend eine Antwort bekommen.

Till: Wenn die Milch alle war und die Kaffeemaschine kaputt war. Gar kein Kaffee war sehr, sehr ärgerlich. Kaffee ist ein essentieller Bestandteil täglicher Arbeit. So war die Arbeit ohne diesen manchmal

sehr schlimm und die Schwerkraft hat auch genervt.

Laura: Dass die Computer so langsam waren und die Bildschirme nicht funktioniert haben.

Welche Lehren zieht ihr jetzt aus diesem Jahr?

Laura: Nie wieder Deutschland.

Lennart: Ich möchte mich meiner Vordnerin anschließen und ergänzen: keine Querpässe im 16er und was Hochschulpolitik angeht, keine Experimente.

Till: ...ceterum censeo Germaniam delendam esse.

Denkt ihr, dass ein Vorstandstrio sinnvoll ist? Wäre es besser mit weniger oder mehr Vorständen?

Till: Ich denke bei uns hätte es gereicht, wenn einer von uns die ganze Arbeit gemacht hätte. Wir haben mit der Abschaffung der Studiengebühren und der Exzellenz und der Einführung der VS, drei Punkte erfüllt, die jeweils einer von uns gemacht hat. Ein Punkt hätte in unsere Vorstandszeit gereicht, wenn wir einen Vorstand hätten. Ich glaube sogar, wenn wir noch einen Vorstand mehr hätten, hätte das mit den fünf Senatsplätzen eher geklappt.

Laura: Aber ansonsten würde ich behaupten, dass drei Leute von der Anzahl her ausreichend sind. Weniger seh ich als eher schwierig, weil man dann zu Engpässen kommt falls ein Vorstand wegen Krankheit, Liebe oder Alkohol ausfällt.

Lennart: Ich denke drei sind eine gute Zahl. Was man aber machen könnte, wäre die Exekutive, d.h. die Referate mehr zur Unterstützung der Vorstandsarbeit einzubinden .

Was sind die Erwartungen die ihr jetzt an die VS setzt?

Lennart: Geld ist natürlich ganz wichtig. Spielt bei uns ja auch eine wichtige Rolle, sonst würden wir den Vorstandsjob ja auch nicht machen, bei einem Stundenlohn von 90 Cent...

Till:... was? Lenni, wie viel arbeitest du?

Lennart: Naja, aber was wichtig ist: die VS bekommt jetzt mehr Geld. Das BVerfG hat ganz klar gesagt, dass 500€ im Semester sozialverträglich sind und ich habe gehört in der Albertstraße wird bald eine Immobilie frei (Standort des FRIAS, AdR). Ich sehe also nur gutes, großes und schönes für die Zukunft der VS, insofern man sich nicht auf so ein Studierendenparlament Stunk einlässt. Das sollte man tunlichst vermeiden.

Laura: Ansonsten ist es natürlich traurig, dass so etwas Tolles wie ein u-Modell, dann nicht mehr existiert. Denn wie ich immer gerne sage: Das Schöne am u-Modell ist, dass man sich Rechte nimmt und nicht erst darauf wartet, dass man sie erhält. U-Modelle sind der Beweis dafür, dass Selbstorganisation funktionieren kann. In manchen Punkten sind sie sogar besser als eine Verfasste Studierendenschaft.

Welche Ratschläge würdet ihr euren Nachfolgern bzw. Nachfolgerinnen geben?

Lennart: Wie immer gilt: keine Querpässe im eigenen 16er. Dem Freunde kurz, dem Feinde lang und das muss ja gerade bei Sozicup gelten.

Ein sehr schönes Schlusswort. Vielen Dank für das Interview.

Das Interview führte Florian Unterfrauner

Die Universität Freiburg ist nicht mehr exzellent. In einem achtseitigen Schreiben an Rektor Hans-Jochen Schiewer legt der Vorsitzende des Wissenschaftsrats Wolfgang Marquardt die Gründe für die Ablehnung des Freiburger Antrags für die dritte Förderlinie der Exzellenzinitiative dar. Zwar bescheinigte die Prüfungsgruppe der Universität hervorragende Forschungsleistungen, den Sachverständigen ist es aber schwergefallen, diese Forschungserfolge auf die Förderung des Zukunftskonzepts der Exzellenzinitiative zurückzuführen.

Eindruck wird dadurch verstärkt, dass die Universität keine konkrete Finanzierungsstrategie für die Zeit nach dem Ende der Exzellenzinitiative 2017 entwickelt habe, von einer vorzeitigen Ablehnung des Zukunftskonzepts, wie es jetzt eingetreten ist, ganz zu schweigen.

In einem Interview mit der „Badischen Zeitung“ sah Mathijs Lamberigts, Vorstand des FRIAS-Beirats, die Verantwortung für das Scheitern des Freiburger Zukunftskonzepts vor allen auf Seiten der Universität. Diese habe sich gegenüber

Aufbau eines Kontaktnetzwerkes, was für eine Forschungskarriere von zentraler Bedeutung ist. Der Wissenschaftsrat kritisierte die Universität aber dafür, dass sie den im FRIAS ausgebildeten WissenschaftlerInnen keine langfristige Perspektive an der Universität biete. Die Universität sei sehr zurückhaltend bei der Vergabe von sogenannten Tenure Tracks, d.h. unbefristete Stellen für den akademischen Mittelbau. Damit bot das FRIAS den WissenschaftlerInnen sehr gute Bedingungen für das Anfertigen von Forschungsarbeiten, es trug damit aber

Das Ende der Exzellenz

Freiburger Zukunftskonzept scheitert am FRIAS

Isoliertes Forschungsparadies

Die Hauptkritik richtet sich gegen das Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS), für das etwa 80% der Fördermittel des Zukunftskonzepts ausgegeben wurden. Marquardt bemängelt die fehlende Verzahnung zwischen FRIAS und Universität, was „den Eindruck parallel existierender und höchstens lose gekoppelter Einrichtungen“ erwecke. Zwar sei der schnelle Aufbau des Instituts und die Anwerbung von Fellows aus aller Welt positiv hervorzuheben, dennoch „profitierten hiervon in erster Linie nur die Personen innerhalb des FRIAS“. Der Nutzen des Instituts für die gesamte Universität sei „unklar“ geblieben.

Diese Kritik zeigt, dass das Konzept des FRIAS, exzellente Wissenschaftler von der Universität abzuschirmen, damit diese sich ganz auf die Forschung konzentrieren können, gescheitert ist. Der Wissenschaftsrat rügt mit teils herber Kritik die Universitätsleitung, die den Gutachtern nicht verdeutlichen konnte, „welche genuin andere Art der Forschung in diesem Institut betrieben würde, als in Instituten und Fakultäten ohnehin möglich wäre.“ Der Albert-Ludwigs-Universität fehlte eine problembewusste Evaluierung des Zukunftskonzepts. Zwar seien Evaluierungen durchgeführt worden, aus diesen sei aber nicht hervorgegangen, welche Vorteile, Chancen und Risiken das FRIAS für die Universität beinhalte. Dies „wecke Zweifel, ob die Universität ihre Schwächen ernsthaft angehe“. Dieser

dem FRIAS nicht genügend geöffnet, das FRIAS träge keine Schuld. Das Institut müsse vielmehr unter dem jetzigen Konzept beibehalten werden. Lamberigts übersieht dabei, dass das Freiburger Zukunftskonzept abgelehnt wurde, weil der Wissenschaftsrat kein von der Universität isoliertes Forschungsparadies, was das FRIAS war und ist, finanzieren wollte. Der Wissenschaftsrat rät der Universität, sollte sie das FRIAS beibehalten, zu einer anderen Strategie, die „inkludierend und fachlich breiter angelegt“ sei.

Lehre

Die fehlende Verknüpfung des FRIAS mit der Universität zeigt sich auch im Bereich der Lehre. Von Seiten der Studierendenvertretung war seit der Eröffnung kritisiert worden, dass das FRIAS negative Auswirkungen auf die Lehre habe. Diese Kritik wurde von Seiten des Rektorates und von FRIAS-Direktoren mit dem Hinweis, dass alle internen Fellows vertreten würden, kleingeredet worden. Der Vorsitzende des Wissenschaftsrats bestätigt die Kritik der Studierenden. Interne Fellowships hatten negative Auswirkungen auf die Lehre. Es sei schwierig gewesen, Lehrvertretungen zu finden, die Prüfungen abnehmen und Masterarbeiten und Dissertationen hätten betreuen können.

Wissenschaftlicher Nachwuchs

Das FRIAS bot NachwuchswissenschaftlerInnen eine gute Plattform für den

zugleich zur Schaffung eines aufgeblähten, gut ausgebildeten Mittelbaus bei. Nach der Verteilung aus dem Paradies FRIAS stehen für diese WissenschaftlerInnen an der Universität kaum Alternativen, neben der Professur, für eine langfristige Karriere zur Verfügung. Den ForscherInnen drohen hingegen befristete und unsichere Arbeitsverhältnisse, da deutsche Universitäten, Freiburg ist kein Einzelfall, kaum langfristig und angemessen finanzierte Stellen für NachwuchswissenschaftlerInnen zur Verfügung stellen. Es sollte daher gefragt werden, ob die Exzellenzinitiative als solche überhaupt sinnvoll ist. Schließlich werden sämtliche Statusgruppen der Universität über Monate mit der Bewerbung für die Exzellenzinitiative und der Simulation von Evaluationen auf Trab gehalten. Ressourcen, die vielleicht besser in die reguläre Forschung hätten investiert werden können. Doch dafür wird den Universitäten von den Bundesländern keine ausreichende Grundfinanzierung zur Verfügung gestellt. Demgegenüber stellen die Mittel der Exzellenzinitiative für die deutschen Universitäten nur der sprichwörtliche Tropfen auf dem heißen Stein dar.

Uwe Ehrhardt

Wer braucht schon die VS

Wenn Essen mal wieder das wichtigste am Studium ist

Knapp nach 12 Uhr mittags. Schnellen Schrittes mache ich mich auch den Weg in Richtung KGI. Dort soll nämlich in wenigen Minuten der Festakt zur Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft (VS) stattfinden. Der u-asta hat eingeladen und vermutlich ist der Saal schon bis auf den letzten Sitzplatz voll. Ich biege um die Ecke und erreiche den Hörsaal 1098. Als ich jedoch durch die Tür schreite, werde ich fast vom Schlag getroffen. Dass der Saal so voll ist hätte ich nicht erwartet. So voller leerer Sitzplätze.

Rund 20 Teilnehmer und Teilnehmerinnen hatten sich letzten Freitag zum Festakt der Wiedereinführung VS zusammen gefunden. Unter diesen befanden sich auch eine Handvoll von Personen aus den Reihen des Landtages, der Grünen, der SPD und dem Senat. Auch Herr Schanz war als Vertreter des Rektorates bei der Veranstaltung. Doch um diese hohen Herren und Damen soll es hier nicht gehen. Gegen Ende seiner Rede betonte Vorstand Lein, dass sich die Studierenden mehr als 30 Jahre lang gegen die Abschaffung der VS erfolgreich gewehrt hatten und man sich nicht erdreisten sollte, diese wieder abzuschaffen. Denn „wir“ werden uns dagegen wieder wehren. Doch wer waren diese „wir“ - waren es lediglich die 15 Studierenden, die sich zum Festakt begeben hatten? Das kann es doch nicht gewesen sein, oder?

Es ist eigentlich irgendwie schon traurig, dass die beiden Redner, Lennart Lein und Anna Tenberg, vor einem mehr als leeren Hörsaal sprechen mussten. Der Festakt glich so eher einer Pressekonferenz, in der der u-asta sein Vorhaben bekundete, von nun an nicht mehr farbige Heftklammern zu benutzen. Das ist eines Festaktes nicht würdig und lässt eher vermuten, dass die VS etwas ist, das nur wenige vereinzelte Personen betrifft. Besonders die Abwesenheit vieler Fachschaftsmitglieder wiegt schwer. Als integraler Bestandteil des u-Modells sollte jedes Fachschaftsmitglied wissen, wie wichtig die VS für uns Studierende ist.

Doch woher rührt die Abwesenheit? Vermutlich lag es an der ungünstigen Uhrzeit. Um 12 Uhr mittags begibt sich der Freiburger Studierende nämlich gerne in die Mensa. Dies ist sein gutes Recht, doch fragt man sich auch, ob das Essen nicht etwas warten kann. Es ist dabei bedauerlich, dass bei der Wahl zwischen Hochschulpolitik und Essen sich viele für das letztere entschieden haben. Dies ist aber ein Trend, den man in letzter Zeit öfters beobachtet hat. So beteiligen sich mehr Studierende bei der



Nehmt uns nicht unsere VS: Vorstand Lein

Bewertung der Speisen in der Mensa als bei den Hochschulwahlen. Und bei der vorletzten Uniwahl war das Mensaessen sogar Programmpunkt einer Partei.

Doch will ich hier auch erzählen, was bei diesem Festakt eigentlich geschah. Wie bereits erwähnt wurde zwei Reden gehalten. Lennart Lein sprach über die Geschichte des u-astas. Dabei verwies er auf zahlreiches Material aus dem u-asta Archiv. In teils ernster, aber auch witziger Manier beschrieb er dabei die turbulente Zeit von den 70ern bis heute. In ihrer anschließenden Rede knüpfte die zukünftige u-asta Vorständin, Anna Tenberg, an die Rede ihres Vorgängers an. Sie verwies auf den Weg von der Wahl der grün-roten Landesregierung zum VS Gesetz, auf die vielen Hürden, die es dabei zu überwinden gab und die Versuche, eine Wiedereinführung der VS zu unterbinden.

Im Anschluss fand sich die kleine Runde zu Sekt und Brezeln vor dem Hörsaal 1010 wieder ein. Natürlich ist es jedem und jeder selbst überlassen, ob er/sie zu einer Veranstaltung gehen möchte. Es ist aber beunruhigend, wenn Menschen lieber in die Mensa gehen, als zu einem Festakt zur Wiedereinführung der VS. Diese Tatsache hinterließ vermutlich bei allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen einen bitteren Beigeschmack.

Florian Unterfrauner



Alles war da. Nur die Studis fehlten

Weitblick Freiburg e.V.

„Vermitteln, Fördern und Bilden“

Inspiziert von der Arbeit in 14 anderen Uni-Städten engagiert sich die Bildungsinitiative Weitblick Freiburg für lokale wie auch internationale Projekte. Hierzu zählen die Unterstützung von Schulen in Kenia, Ghana und Kirgistan, wie auch die Organisation von Spielgruppen im Asylbewerberheim und die Vermittlung von internationalen StudentInnen an Freiburger Schulklassen zum interkulturellen Austausch.

Aber auch zahlreiche andere Benefiz-Aktionen wie Vortragsabende, Flohmärkte, gemeinsames Blutspenden und die Organisation von Partys zeichnen Weitblick aus. Wichtig ist es den „Weitblickern“ Spaß und Engagement miteinander zu verbinden. Wer Ideen hat oder einfach nur Lust, sich für eine gute Sache zu engagieren, kann sich der Gruppe an-

schließen. „Dabei ist es nicht wichtig, dass man pro Woche eine bestimmte Anzahl Stunden dafür aufbringt. Viel wichtiger sind Begeisterung und Überzeugung“, so Vorsitzende Carolin Nehl.

Das Wissen, wofür die Spenden verwendet werden, ist ein Hauptanliegen des Vereins. „Wir möchten nicht einfach nur Geld sammeln und es irgendeinem Projekt geben“, so die Vorsitzende. „Alle unsere Partnerprojekte haben einen besonderen Bezug zu unseren Mitgliedern. Entweder durch ein geleistetes soziales Jahr oder durch andere persönliche



Das Weitblick Team

Kontakte. „Wer neue Ideen hat oder sich einfach nur informieren möchte, ist stets willkommen.“

Weitblick trifft sich jeden Montag um 20.00 Uhr im Raum 1234 im Kollegiengebäude I der Universität Freiburg.

Nils Hensel

Rehabilitierung der Opfer von §175

Das Begegnungs- und Beratungszentrum „lebensart“ e.V. aus Halle hat eine Unterschriftenaktion zur Rehabilitierung und Entschädigung der Opfer des § 175 aus den Jahren 1945 bis 1994 ins Leben gerufen. Damit haben sie sich einer Sache angenommen, die schon längst aus der Welt geschafft sein sollte. Der § 175 stellte bis 1973 jede sexuelle Handlung zwischen Männern unter Strafe. Das heißt, dass bereits ein Kuss oder eheähnliches Zusammenleben strafbar waren.

Zwar hat der Bundestag 2002 die Urteile bis 1945, die das Naziregime gefällt hatte, rückwirkend aufgehoben, aber die 51.000 Urteile, die nach 1945 gefällt wurden, sind bis heute rechtsgültig. Tausende Männer sind also bis heute für einvernehmliche, gleichgeschlechtliche sexuelle Handlungen vorbestraft. Als das SchwuLesBi-Referat des u-asta der Universität Freiburg von dieser Unterschriftenaktion erfuhr, entschieden die Mitglieder sogleich, dass sie ihren Teil zum Erfolg beitragen wollten. Dabei schien das Hauptproblem zu sein, dass es sich nicht um eine Onlinepetition

handelt, sondern jeder Unterstützer dazu genötigt ist, sich eine PDF-Datei der Liste auszudrucken, seine Unterschrift darauf zu setzen, das Ganze dann in einen Brief zu stecken und nach Halle zu schicken.

Der Verdacht des Referates war also, dass viele Menschen, die die Sache prinzipiell unterstützen würden, diesen Aufwand nicht betreiben würden. Deshalb hat das Referat es sich zur Aufgabe gemacht, den Freiburger Beitrag der Unterschriftenaktion zu fördern. Am 06.06.12 organisierten vier Referatsmitglieder dazu einen Info-Stand vor der Mensa Rempartstraße. Und innerhalb von zwei Stunden gelang es ihnen dort 160 Unterschriften einzusammeln! Das erste Resümee über die Rückmeldungen der Unterstützer machte deutlich, dass das Gedächtnis an die letzten Opfer des § 175 in der Gesellschaft kaum noch präsent, die Bereitwilligkeit zur Unterstützung dafür aber sehr hoch ist.

Weiter ging es am 22.06.12, als die Unterschriftenaktion in den Abendstunden im JosFritz-Café fortgesetzt wurde. Mit den Beiträgen dieses Abends konnten

noch einmal 40 Unterschriften gesammelt werden.

Mit den Infoständen auf dem Jubiläumsfest der Rosekids (eine Freiburger Jugendgruppe für Schwule und Lesben) am 14.06.12 und im Waldsee bei „SchwuLes-Dance“ (Der Party-Reihe der Rosa Hilfe Freiburg e.V.) am selben Abend schloss das SchwuLesBi-Referat die Förderungsaktionen zur Unterschriftenaktion ab. Die insgesamt 287 Unterschriften werden nun an die Hauptorganisatoren weitergeleitet. Zentrales Anliegen der engagierten Mitglieder des Referates war hierbei die Anerkennung und Würdigung der letzten Opfer des § 175, die mit ihrem Mut, einen Lebensentwurf entgegen der Gesetzeslage durchzuhalten, auf jeden Fall Vorbildcharakter für die jüngeren Generationen Homosexueller haben, die so uneingeschränkt in sexueller Selbstbestimmung leben können, wie keine jemals zuvor.

Wolfgang Wagner

Must-go's!

Do, 26.7., 17h, Fest der Kulturen 2012, Mensagarten

Do, 26.7., 19h, Forum VS, u-asta

Fr, 27.7., 20h., Lied.Gut - Sommerfest im Mensagarten

Fr., 27.7., „Im Frühlingsgarten Gottes“ - Eine musikalische und erzählende Reise durch die katholische Kirchenmusik von 1910 bis 1917, Großer Saal, Haus zur Lieben Hand

Sa, 28.7., 20h, PH Party, Mensa Bar

Sa, 28.7. Semesterferienbeginn

Mo, 29.7., 20h, Sommerlaune 2012 - Casanova - Ein Duell ..., Schloss Ebnet, Schlossscheune

Impressum

u-Bote #834, 26.7.2012 (38. Jahrgang), 16 Seiten, Auflage: 1000 Stück.

Druck: Druckwerkstatt im Grün

Redaktion und Layout: Florian Unterfrauner (V.i.S.d.P.) Uwe Ehrhardt, Marieke Reiffs, Rebekka Bohrer, Carolin Born, Daniela E. Tilg, Rose Simon, Katharina Epstein.

V.i.S.d.P. für we are u: Lennart Lein, c/o AStA Uni Freiburg.

Kontakt: u-Bote, c/o AStA, Belfortstr. 24, 79085 Freiburg; Fon (0761) 203-2035; Fax (0761) 203-2034; presse@u-asta.de

Der u-Bote ist das offizielle Organ des unabhängigen allgemeinen Studierendenausschusses (u-asta) der Uni Freiburg. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion/des u-asta wieder. Die Redaktion behält sich bei allen Manuskripten das Kürzen und den Zeitpunkt der Veröffentlichung vor.

AStA (Studierendenhaus) Belfortstr.24 **mehr Infos: www.u-asta.de**

u-asta-Service (Telefon 203-2032, Fax -2034) – www.u-asta.de/service

Sekretariat info@u-asta.de

Wochentäglich 11-14 Uhr

Vincent Heckmann, Rebekka Blum, Anne Schade

Hier kann mensch sich zur Rechtsberatung anmelden und erhält auch so manchen Tipp. Außerdem kann mensch so einiges erstehen (z.B. ISiCs, Büromaterial, Fair-trade-Kaffee...)

BAföG-Beratung: bafoeg-beratung@u-asta.de

nach Vereinbarung

Maria Seitz

AStA-Rechtsberatung:

Mi, 14-16 Uhr

Bitte in der vorhergehenden Woche im Sekretariat anmelden!

Psychologische Beratung: psychologische-beratung@u-asta.de

nach Vereinbarung

Maria Richter

Konferenzen (Hieran kann jedeR Studierende teilnehmen und ist antrags- und redeberechtigt!) – www.u-asta.de/struktur

konf (Konferenz der u-asta Referate): vorstand@u-asta.de

Do, 13 Uhr

FSK (Fachschaftskonferenz): fsk@u-asta.de

Di, 18 Uhr

Vorstand: Lennart Lein, Laura Maylein, Till Oßwald – vorstand@u-asta.de

Referate (JedeR Studierende ist aufgerufen, sich in den Referaten zu beteiligen!) – www.u-asta.de/engagement/referate

Antifa-Referat: antifa@u-asta.de

nach Vereinbarung

EDV-Referat: Jannis Seyfried - edv@u-asta.de

nach Vereinbarung

Finanz-Referat: Thomas Seyfried - finanzen@u-asta.de

nach Vereinbarung

FSK-Referat: Niklas Liedke - fsk@u-asta.de

Di, 18 Uhr

Gender-Referat: Rebekka Blum - gender@u-asta.de

Fr, 14 Uhr

Hochschulpolitik: Anna Tenberg - hochschulpolitik@u-asta.de

Mi, 18 Uhr

Kultur-Referat: Maggie Jaglo. - kultur@u-asta.uni-freiburg.de

Fr, 16 Uhr

Lehramt-Referat: Muriel Frenznick - lehramt@u-asta.de

Mo, 12Uhr

Presse-Referat (u-Bote): Florian Unterfrauner - presse@u-asta.de

Do, 12 Uhr

PR-Referat: Gregor Hofmann - pr@u-asta.de

nach Vereinbarung

Schwulesbi-Referat: Wolfgang Wagner. - schwulesbi@u-asta.de

Mo, 20 Uhr, Rosa Hilfe

Umweltreferat: Florian Jesse - florianjesse@gmx.de

Nach Vereinbarung

Sozialreferat: Hannes Hein

Nach Vereinbarung

Studieren ohne Hürden: Michaela Kusal, Andreas Hanka - soh@u-asta.de

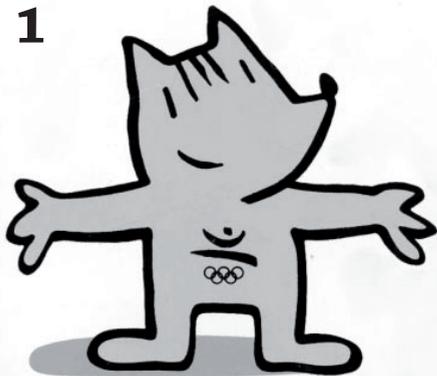
jeden 1. und 3. Do, 17 Uhr

Sommerrätsel 2012

Welche Maskottchen gehören zu welcher Olympiade?

Morgen beginnen die 30. Olympischen Sommerspiele, in London. Wenlock und Mandeville, die beiden einäugigen Stahltropfen, werden die Olympischen Spiele als Maskottchen begleiten. Die beiden reißen sich in eine lange Folge von Olympiamaskottchen ein. Wer kennt sie alle? Auf dieser Seite findet ihr sechs Olympiamaskottchen. Wir wollen von euch wissen, wie sie heißen und welche Olympischen Sommerspiele (Ort/Jahr) sie repräsentieren. Schickt eure Antworten bis zum 5. August an stud.live@u-asta.de. Unter allen richtigen Einsendungen werden wieder tolle Preise verlost. Viel Spaß beim Raten.

1



2



3



4



5



6

